

## Jüdisches Kulturerbe im Kraichgau e.V.

Am 8. Juni 2009 gründete sich der Verein Jüdisches Kulturerbe im Kraichgau e.V. Die Vorgeschichte reicht ein ganzes Jahrzehnt zurück, als sich im Jahr 1999 an der Realschule Waibstadt das Projekt „Judentum im Kraichgau“ formierte. Zielsetzung engagierter Schüler und Lehrer war und ist noch heute, die jüdische Geschichte des Kraichgaus zu erforschen und zu dokumentieren. Diese Arbeit fand inzwischen überregional hohe Anerkennung und wurde mit Preisen ausgezeichnet. Das zunehmende Tätigkeitspektrum - in erster Linie der Erhalt des Mausoleums, aber auch weiterer jüdischer Kulturgüter der Region - erforderte die Gründung des Vereins Jüdisches Kulturerbe im Kraichgau e.V., um eine breitere Basis und eine angemessene Plattform für diese Aktivitäten zu schaffen.

Auszug aus der Satzung:

„Zweck des Vereins ist der Erhalt jüdischen Kulturgutes in Waibstadt und Umgebung, insbesondere der Erhalt des von Dr. Hermann Weil errichteten Mausoleums in Waibstadt. Dazu gehört die Erforschung und Dokumentation der Geschichte jüdischer Familien im Kraichgau, insbesondere der Familie Weil. Außerdem sieht der Verein seine Aufgabe darin, schulische Bildungs-, Jugend- und Projektarbeit im Bereich jüdischer Kultur und Geschichte des Kraichgaus zu unterstützen - beispielsweise durch Öffentlichkeitsarbeit, Freizeitaktivitäten, Workshops und Förderung von Bildungstourismus.“

Kontakt: Jüdisches Kulturerbe im Kraichgau e.V.

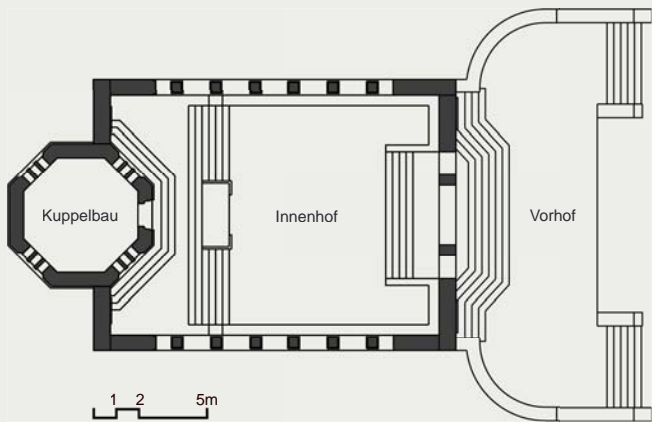
Postanschrift:  
Siegfried Bastl (1. Vorsitzender)  
Realschule Waibstadt  
Friedrich-Ebert-Str. 18  
D-74915 Waibstadt

Mail: [info@juedisches-kulturerbe-kraichgau.de](mailto:info@juedisches-kulturerbe-kraichgau.de)  
Web: [www.juedisches-kulturerbe-kraichgau.de](http://www.juedisches-kulturerbe-kraichgau.de)

Führungen: Nach Vereinbarung unter  
[info@juedisches-kulturerbe-kraichgau.de](mailto:info@juedisches-kulturerbe-kraichgau.de)

In die Führung wird bei Interesse gerne der benachbarte jüdische Friedhof einbezogen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Grundriss des Mausoleums

## Die Architektur – Symbiose zwischen Antike und Moderne

Die Ideen und Vorbilder, die den Frankfurter Architekten Alfred Engelhard bei der Gestaltung des Mausoleums leiteten, sind nicht überliefert. Jedoch lässt die Architektur einige Parallelen zum Ersten Tempel in Jerusalem erkennen. So entspricht der Grundriss beider Gebäude einer klassischen Dreiteilung. Beim Mausoleum handelt es sich dabei um die großzügige Treppenanlage als Vorhof, den geräumigen Innenhof sowie den auffälligen Kuppelbau. Der Kuppelbau als prägnantester Teil weist mit seinem achteckigen Grundriss, dem gewölbten Dach und einem darauf befindlichen religiösen Symbol auffällige Ähnlichkeiten mit dem Felsendom in Jerusalem auf. Mit diesen Anleihen und seiner ungewöhnlichen Optik erhielt das Gebäude seinen für den gesamten Kraichgau singulären Charakter.

Die Kosten für die gesamte Anlage waren gewaltig, da Hermann Weil allein für den Kauf des Grundstücks und den Bau der Zufahrtstraße hohe Summen investieren musste. Darüber hinaus wurde kostspieliges Baumaterial von sehr hoher Qualität verwendet. Das Gemäuer besteht teilweise aus massivem Kalkstein, teilweise aus Backsteinen, die mit Kalksteinplatten verkleidet wurden. Bei der Gestaltung des Innenraums kamen Marmor, Alabaster und Mosaiken zum Einsatz. Die Einrichtung soll - neben den darin befindlichen Urnen - aus einer Büste, einer Statue und einem Altar bestanden haben. Die prächtige und von Zeitgenossen bewunderte Ausstattung des Kuppelbaus wurde während der Reichspogromnacht weitgehend zerstört und ging verloren - vorhandene Überreste lassen jedoch die einstige Pracht erkennen.



# Das Mausoleum

von  
Dr. Hermann Weil  
in Waibstadt



Gesamtansicht des Mausoleums



Treffen der Familie Weil, April 2009



Detail, Ornament

## Das Mausoleum – einzigartiges Kulturdenkmal im Kraichgau

In unmittelbarer Nachbarschaft zum jüdischen Friedhof in Waibstadt, inmitten des Mühlbergwalds, befindet sich eines der beeindruckendsten Kulturdenkmale des Kraichgaus: Das Mausoleum, das der jüdische Kaufmann, Mäzen und Weltbürger Hermann Weil für sich und seine Frau als letzte Ruhestätte errichten ließ.

Im Jahr 1927 wurde das imposante und kostspielige Gebäude unter Verwendung wertvoller Materialien vollendet und mit großen Feierlichkeiten eingeweiht. Noch im gleichen Jahr verstarb der Erbauer, und seine Urne wurde zusammen mit derjenigen seiner zuvor verstorbenen Frau im Kuppelbau beigesetzt.

Während der Reichspogromnacht im Jahr 1938 wurde das Mausoleum geschändet und der Innenraum schwer beschädigt. Die beiden Urnen wurden entwendet und blieben bis zum heutigen Tag verschwunden. Heute steht das Gebäude, das seit 1966 in Folge einer Schenkung der Stadt Waibstadt gehört, auf der Liste der besonderen Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, die aus künstlerischen, wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen zu erhalten sind.

## Dr. Hermann Weil – Kaufmann, Mäzen, Weltbürger

Hermann Weil, der einer alteingesessenen jüdischen Familie aus dem nordbadischen Steinsfurt entstammt, gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des Kraichgaus. Als zehntes von dreizehn Kindern im Jahr 1868 geboren, hatte Hermann Weil kaum Gelegenheit, in seinem Heimatort ökonomisch Fuß zu fassen. Nach einer kaufmännischen Lehre und ersten beruflichen Erfolgen in Mannheim ließ er sich um 1888 in Buenos Aires nieder, um die Filiale für ein niederländisches Kornhandelshaus aufzubauen. Im Jahr 1898 gründete er dort zusammen mit zwei Brüdern seine eigene Getreidehandelsfirma Weil Hermanos & Cia., die kurze Zeit nach dem Jahrhundertwechsel zu den weltweit führenden Firmen im Kornhandel gehörte.

Hermann Weil kehrte 1908 nach Deutschland zurück und ließ sich zusammen mit seiner Familie in Frankfurt am Main nieder. Während des Ersten Weltkriegs war er gefragter Berater für hohe politische und militärische Stellen. Höhepunkt dieser Entwicklung war ein Empfang bei Kaiser Wilhelm II., der die Einschätzungen Hermann Weils teilte und in seine politischen Entscheidungen einfließen ließ.

Nach dem Ersten Weltkrieg betätigte sich Hermann Weil in verstärktem Ausmaß als Mäzen und entfaltete eine umfangreiche Spendentätigkeit. Prominentestes Beispiel ist das Institut für Sozialforschung in Frankfurt, welches er zusammen mit seinem Sohn Felix Weil finanzierte. In seinem Geburtsort ließ er mit der Koch- und Fortbildungsschule ein modernes Schulgebäude, in Waibstadt mit dem Mausoleum ein einzigartiges Kulturdenkmal errichten. Hermann Weil starb im Jahr 1927 in Frankfurt als hoch geachteter Bürger, welchem die Universität die Ehrendoktorwürde verliehen hatte.

## Das Baudenkmal – Begegnungsstätte und Ort des Friedens

„Als ich diesen Bau vor vier Jahren zu errichten beschloß, geschah es nicht aus Prunksucht oder etwas ähnlichem, sondern mich bestimmte der Gedanke an die furchtbare wirtschaftliche Depression und die Pflicht derjenigen, die es vermögen, Arbeitsgelegenheit zu schaffen.“ Mit diesen Worten anlässlich der Einweihung des Mausoleums bezog sich Hermann Weil auf sein ausgeprägtes soziales Engagement, welches ihn zum Bau dieses Gebäudes veranlasste. In ökonomisch schwierigen Zeiten gab er durch den Ankauf von Grundstücken, den Bau einer Zufahrtstraße und die Erbauung des Mausoleums einen wichtigen wirtschaftlichen Impuls für Waibstadt und Umgebung.

Die gesamte Anlage gab er in die Obhut der Stadt Waibstadt und stellte sie der Öffentlichkeit zur Verfügung - als Ort des Friedens, als Begegnungsstätte und Versammlungsort. In diesem Sinn wurde die Anlage rege genutzt bis zur Herrschaft der Nationalsozialisten, als das Mausoleum, ebenso wie der benachbarte jüdische Friedhof, geschändet und anschließend jahrzehntelang dem zunehmenden Verfall preisgegeben war.

Es gilt heute, im Sinne eines verantwortungs- und respektvollen Umgangs mit der Geschichte, den ursprünglich mit diesem Gebäude verknüpften Gedanken wieder aufzunehmen, das Mausoleum zu bewahren und als Ort des Friedens und der Begegnung zu nutzen. Darüber hinaus würdigt das Baudenkmal seinen Erbauer Hermann Weil – eine herausragende zeitgeschichtliche Persönlichkeit des Kraichgaus mit überregionaler Bedeutung.